

Werden die 6 getragenen ... über deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unterm Annahmestellen und allen Anzeigen-Geldern annehmen. ...

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint täglich ... Sonntags und Feiertage ...

Bezugspreis ... Im Einzelnen ...

Nr. 110.

Halle, Sonnabend, den 6. März

1915.

Englisches Werben um Italien.

Der Dreiverband nur durch die Furcht vor Deutschland zusammengehalten.

T. U. Rom, 5. März. In englischen Blättern und Zeitschriften ... Die große europäische Allianz ...

Der preussische Landtag im Gefangenenlager.

(Von einem Abgeordneten.)

Bei schauerhaftem Winterschladerwetter ... Bei schauerhaftem Winterschladerwetter ...

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Die Russen bei Prasznyz zurückgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. März. Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die Gesamtkriegsbeute aus dem Waldgebiet nordwestlich Grodno ...

sch zur Arbeit, weil die Langeweile der Nichtbeschäftigten überaus niederdrückt. ...

Wektlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entrieffen wir südöstlich von Pjern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Verluste, uns aus der auf der Lorettehöhe eroberten Stellung wieder herauszubringen ...

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Banquos und bei Conienoone ...

Dberste Heeresleitung.

Schwere Beschädigung eines englischen Linienschiffes.

oB. Rotterdam, 5. März. Nach Privatmeldungen aus England ist das Linienschiff „Gymouth“ in schwer beschädigtem Zustande in Folkestone eingeschleppt worden.

Gymouth hat 14 200 Tonnen Wasserverdrängung und ist 1901 vom Stapel gelaufen. Es verfügt über eine Geschwindigkeit von 19 bis 20 Seemeilen und hat eine Besatzung von 750 Mann.

der deutschen Heeresverwaltung kann wohl nicht geliefert werden.

Auch die Verpflegung ist mangelhaft. Den Abgeordneten wurden die reichen Vorratskammern, die sauberen Kücheneinrichtungen, die gerade fertig gekochten Speisen gezeigt, sie sahen auch die wohlgeordnete schnelle Verteilung des Mittagmahles, bei der jedermann eine Kontrollkarte abzugeben hat.

Arbeit kann in Döberitz im allgemeinen nur für 1/2 aller Gefangenen beschaft werden. Sie besteht in Webereiarbeit, Webegabe, Barackenaub, Gattler- und anderer handwerksmäßiger Arbeit, Reparaturausführung und freiwilliger Selbstbeschäftigung (Schneiderei, Malerei usw.). Man drängt

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

B. Ueber die Entwicklung der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz nördlich der Weichsel und der besetzten Warzemin läßt sich immer noch kein klares Bild gewinnen. Die russischen Angriffe, die schon seit mehreren Tagen an den verkehrsreichsten Stellen erfolgten, sind bisher in den meisten Fällen abgewiesen worden, und wo sie einen örtlichen Teilerfolg erzielten, scheint der Gegner ihm nicht weiter ausgenutzt zu haben.

Südlich der Weichsel haben die Russen mit starken Kräften einen Angriff in der Gegend östlich von Stiernewice unternommen, der gänzlich mißlungen ist. Die Deutschen sind auch in dieser Front noch hart und fräftig genug, ihre Linien erfolgreich zu behaupten, während die Russen hoffen, daß sie so schwach besetzt wären, daß ihr Vorgehen zu einem Durchbruch der deutschen Stellungen führen würde.

Auf dem südlichen Heeresfeld in den Karpathen und in Südgalizien dauern die Kämpfe noch an. Die von den Verbündeten beabsichtigte und eingeleitete Umfassung des russischen linken Flügels hat durch das Heranrücken harter russischer Verstärkungen sich zu einer reinen Frontalschlacht entwickelt.

Das Vorgehen des äußersten östlichen Flügels, der noch immer bei Gernowicz anzunehmen ist, wird ansehend durch die in Kobolin befindlichen russischen Kräfte verhindert. Die Russen waren nach der Aufgabe und Räumung von Gernowicz, und nachdem auch die nördlich der Stadt gelegenen Höhen von den österreichisch-ungarischen Truppen erobert waren, in östlicher Richtung über Nowotzowice nach Kobolin abgezogen und hatten dort halt gemacht. Sie nehmen also eine Art Plankeinstellung ein, aus der sie die Döberitser im Falle eines weiteren Vorgehens in nördlicher Richtung empfindlich bedrohen würden.

In den Karpathen wird in dem einzelnen Tätern hartnäckig und erbittert weitergekämpft. Zahlreiche russische Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewiesen. Dadurch wurde aber das Vorgehen der Verbündeten wieder aufgehalten, so daß der Raumgewinn in nördlicher Richtung, der in den letzten Tagen gemacht wurde, verhältnismäßig gering geblieben ist. Im Wallatale, in der Gegend von Jaltzein, wurden russische Angriffe, die einen Durchbruch der österreichischen

Front bezwecken, unter blutigen Verlusten für die Gegner abgewiesen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen eine große Zahl von Angriffen unternommen, die aber aufeinander nur von schwächeren Kräften ausgeführt wurden. Sie sind alle zurückgewiesen worden. Den Deutschen ist es überall gelungen, die an den vorhergehenden Tagen erzielten Erfolge zu behaupten. Die Gegner erlitten bei diesen vergeblichen Angriffsbemühungen zum Teil sehr empfindliche Verluste, durch die allmählich ihre Widerstandskraft immer mehr geschwächt werden muß.

In den Daedanelen wird weitergekämpft, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen ist. Auch den bisher vorliegenden Nachrichten scheinen die ähneren türkischen Besatzungen erhebliche Verluste erlitten zu haben. Aber trotzdem kann das Feuer aus ihnen und aus den in der Nähe befindlichen Strandbatterien noch fortgesetzt werden. Einzelne feindliche Schiffe haben schwere Verluste und Beschädigungen erlitten, so daß sie zurückgehen mußten. Das das aus dem Meerbusen von Saros gegen die besetzten Linien von Suisir gerichtete Feuer nur wenig oder gar keinen Erfolg gehabt hat, müssen jetzt auch die Gegner zugeben. Eine Landung hat noch an keiner einzigen Stelle stattgefunden.

Bei der großen Schwierigkeit, die jede Landung größerer Truppenabteilungen hat, und da die Türken immer seit längerer Zeit die entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen haben, dürfte das Unternehmen aber keine Aussicht auf Erfolg haben.

### Französischer Fadel für Joffre.

c. B. Stockholm, 5. März. „Sphenista Dagbladet“ meldet: Einige französische Parlamentarier hatten General Joffre getadelt, weil er die Situation nicht auszunutzen wußte, als hatte deutsche Streitkräfte von der Westfront nach der Ostfront transportiert wurden. In einer Rede aus dem französischen Hauptquartier wird darauf geantwortet, daß seit drei Monaten die bei der Westfront liegenden deutschen Armeekorps nicht im geringsten vermindert worden sind. Joffre wird durch diese Worte gerechtfertigt machen, warum seine angeforderte Offensivt ausgeblieben ist.

### Noch keine englischen Truppentransporte?

WTB Berlin, 6. März. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge veröffentlicht ein belgisches Journalist im „Peit Journal“, daß die englischen Truppentransporte noch nicht begonnen hätten. Gegenwärtig seien fast alle kleineren Dampfer zwischen Dieppe und Boulogne damit beschäftigt, die von den Deutschen an der französischen Küste ausgelegten Minen aufzusuchen.

### Strandung eines Zeppelin-Luftschiffes.

c. B. Weisfel, 5. März. Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Tielmann, geriet dabei auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßig erschien, das Schiff abzumontieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengefügt werden.

### Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unerschütterliche Hauptstadt, auch auszusagen verboten.)

#### Die Kriegsergebnisse des Antwerpener Hafens.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, am 1. März.

Der Hafenkommandant von Antwerpen, Konteradmiral Lauran, hatte die Lebenswürdigkeit, einigen der Kriegserberichterstatter aus dem Großen Hauptquartier seine Ansichten über die Entwicklung Antwerpens unter deutscher Verwal-

tung mitzuteilen. Der deutsche Hafenkommandant arbeitet in einem Räume der „Schiffbauhalle“, jenes hervorragenden Verwaltungsgebäudes am Eingange zum Hafen, welches gleichzeitig das Kohlen- und das Hafentank und in anderen Zeiten auch das Auswanderungsbüro enthält. Von seinem Schreibtische aus kann er, wie von einer hohen Warte, den wichtigsten Teil des Hafens und ein Stück der Schelde übersehen, so daß man sich einen Augenblick den Eindruck gewinnt, von hier aus müsse sich jede Einzelheit in den weitestgehenden Hafenbeden mit ihrem Range kontrollieren lassen.

Der Raum ist geschäftlich nicht nur wegen seiner sonstigen Bedeutung als Zentralort des Verkehrslebens von Antwerpen, sondern wegen seiner Verbindung mit dem jüngsten Kapitel der Antwerpener Geschichte, mit der Einnahme der alten flämischen Scheldestadt durch die Deutschen. Denn hier hatte der belgische Kommandant, General de Guise, die bekannte Unterhaltung mit dem deutschen Parlamentarier, in welcher er erklärte, er werde die Stellung niemals übergeben. „Wir hatten sie bis zum letzten Blutstropfen!“ Das war ein hartes Wort, aber die deutschen Kanonen waren mächtiger. Und schon dreiviertel Stunden später stieg der General unten am Kai in ein Boot, um wegzufahren. Die Stadt war ihrem Schicksale überlassen geblieben, wenn nicht die bürgerlichen Behörden mit den Deutschen Verhandlungen angeknüpft hätten, um die Fortsetzung des Bombardements zu verhindern. Schon jetzt verlohnte sich kaum, welche in jeder Sicherheit im Auge zu fassen, der Antwerpener Behörden wegen der Uebergabe Bornwäze zu machen und sie so gar als Vertreter an der Sache Belgiens hinzustellen. Die Stadt hat sich wehren müssen und hat eine Hingeblichkeit in flämischer und französischer Sprache erscheinen lassen, worin die Vorgänge ganz geschichtlich dargestellt sind. Admiral Lauran wies ausdrücklich darauf hin, daß jeder, der die Uebergabe miterlebt habe, die in der städtischen Hingeblichkeit angegebenen Tadeln vollkommen befähigen könne.

Antwerpen ist durch den Krieg in einem Augenblick überworfen worden, wo es fast ansah, nach der ungeheuren Entwicklung, die es als Welthafen gemacht hat, einen Anlauf zu neuem Aufschwung zu nehmen. Seine geographische Lage als Hafenplatz ist nebenunwertig gut. Auf fünf und einen halben Kilometer Länge können die Dampfer zum Auslaufen unmittelbar an die Anlegestellen der Scheldebrücke heranfahren. Und was mit Preis und Kraft zur Verbesserung des Hafens gesehen konnte, davon ist nichts veräußert worden. 35 Kilometer Eisenbahnen vermitteln den unmittelbaren Verkehr zwischen den einzelnen Hafenanlagen. Die gesamten Dampferanlegeplätze haben eine Ausdehnung von 25 Kilometern. Schon die alte, 1850 gebaute Seeschleuse war für ihre Zeit musterhaft. Die in den Jahren 1905-1908 ausgeführte Roverschleuse läßt Schiffe von 13 000 Tonnen und fast 190 Metern Länge durch. Eine deutsche Firma errichtete ein neues Trockendock von 220 Metern Länge, 26 Metern Breite und 8 1/2 Metern Tiefe, welches so weit fertig war, daß nur noch der Damm durchzuziehen zu werden brauchte.

Diese riesigen Anlagen sollten nach einer gewaltigen Vergrößerung erfahren. Gerade im Juli 1914 war eine Erweiterung der Antwerpener Hafenanlagen von der belgischen Regierung genehmigt worden. Eine neue große Schleuse sollte errichtet werden, so daß die Schiffe eine Einfahrt und eine Ausfahrt hätten und also im Hafen nicht zu verweilen brauchen. Und ganz sollte diese Schleuse — Konteradmiral Lauran zeigte uns die im Hafentank vorgezeichneten ausführenden Pläne — genau dem Muster der Emborer Schleuse entsprechen, und bei 270 Metern Länge, 35 Metern Breite und bei niedrigem Wasserstande 11 Meter Tiefe haben, wozu bei hohem Wasserstande noch 5 Meter Sub kommen. Ferner sollten noch größere Docks angelegt werden, die Schelde sollte befristigt werden — kurz, die weitestgehenden Pläne waren im Gange. Da trat der Krieg dazwischen.

„Da Sie ja selbst unter den ersten Deutschen waren, die Antwerpen und den Hafen nach der Einnahme gesehen haben, so werden Sie jetzt bei einer Rundfahrt durch die Hafengebäude wertvolle Vergleiche anstellen können.“ bemerkte der Konteradmiral. Damals war die arbeitsame Millionenstadt wie tot und ausgefallen. Im Hafen und auf der Schelde war der ganze Betrieb unterbrochen. Keine Brücke war vorhanden,

fast alle Dampfer waren demoliert, die Schonen ausgeräumt, die Ladungen geplündert. An belagerte sämtlichen deutschen und österreichischen Dampfern waren die Maschinen gelrennt, während man an die Kessel nicht herangekommen war, sei es, daß man keine Zeit dazu mehr gefunden hätte, sei es, daß man sich doch scheute, zu großen Schäden zu verurteilen. Es lagen hier im Ganzen 32 deutsche Dampfer, welche dem Norddeutschen Lloyd, der Hapag, der Rossmos, Hanja-, Hamburg-Südamerika-Bevante-Linie usw. gehören. Ferner zwei österreichische Dampfer, je ein fremder Dampfer und ein fremder Segler, ein belgischer Dampfer, ein belgisches Schulschiff, ein französisches Wollschiff, zwei englische Schoner, ein dänischer Schoner und eine baltische Nacht. Sechs deutsche Dampfer wurden in unbeschädigtem Zustande gefunden. Der Dampfer „Ganlon“ war der einzige, welcher bei der Beschießung der Stadt eine Zerstörung erlitten hatte. Er hatte einen Kollertreffer abbekommen.

Eine Besichtigungskommission hat alsbald sämtliche Schiffe aufgenommen und die Beschädigungen festgelegt. Die zerstörten Maschinenteile wurden herausmontiert und zum Nachziehen nach Deutschland geschickt, so daß sie nach dem Kriege bzw. jetzt schon wieder eingesetzt werden können.

Die Engländer haben bekanntlich bei ihrer Flucht aus Antwerpen versucht, das Jahrmahl der Schelde durch die Verfertigung unserer „Gneisenau“ zu sperren. Aber das ist uns der Strom selbst zu Hilfe gekommen. Denn der gewaltige Rumpf samt nicht geringer zur Fortbewegung, sondern hat sich parallel zur Flugschiff schraubt, so daß Schiffe bis zu 13 000 Tonnen bederwärts der Strads ausgeht durchfahren können. Das Schiff, das jetzt noch einen Wert von etwa anderthalb Millionen darstellt, wäre übrigens gehoben worden, wenn wir über die nötigen Hebezeuge verfügten. Solche sind in Holland vorhanden. Aber die holländische Regierung verbietet die Ausfuhr, da sie die Verfertigung der „Gneisenau“ als eine von England verurteilte Kriegshandlung betrachtet. Wir erkennen diesen Standpunkt an und wissen sehr wohl, daß Holland, welches unter dem Kriege schwer leidet, sich in einer sehr schwierigen Lage befindet. Wir haben nun mit einer deutschen Firma wegen der Hebung der „Gneisenau“ verhandelt.

Auf die Frage, wie sich das Verhältnis zwischen Hamburg und Antwerpen unter deutscher Verwaltung gestalten werde, verweist Konteradmiral Lauran auf Ausführungen im „Hamburger Fremdenblatt“, welche mit den Worten schließen: „So hübsch sind auch Antwerpen unter deutscher Verwaltung gerade zur Flugschiff schraubt, so daß Schiffe bis zu 13 000 Tonnen bederwärts der Strads ausgeht durchfahren können.“ Das Schiff, das jetzt noch einen Wert von etwa anderthalb Millionen darstellt, wäre übrigens gehoben worden, wenn wir über die nötigen Hebezeuge verfügten. Solche sind in Holland vorhanden. Aber die holländische Regierung verbietet die Ausfuhr, da sie die Verfertigung der „Gneisenau“ als eine von England verurteilte Kriegshandlung betrachtet. Wir erkennen diesen Standpunkt an und wissen sehr wohl, daß Holland, welches unter dem Kriege schwer leidet, sich in einer sehr schwierigen Lage befindet. Wir haben nun mit einer deutschen Firma wegen der Hebung der „Gneisenau“ verhandelt.

Ueber die bisherigen Erfolge der deutschen Verwaltung zeigte sich der Hafenkommandant sehr befriedigt: „Sie werden auf Ihrer Rundfahrt durch den Hafen den Eindruck gewinnen, daß deutsche Ordnung und Gründlichkeit, die oft im kleinen schwerfällig zu sein scheint, hier wieder eingebracht sind. Die Leute gehen anständig in ihre Arbeit, es kommt kein Diebstahl mehr vor. Wir haben einen umfangreichen, scharfen Patrowang eingeführt. Kein Schiff darf ohne Passierschein ausfahren, keines ohne genaue Kontrolle einfahren. Seit dem Oktober haben wir hier schon einiges erreicht und geleistet. Im allgemeinen haben wir uns bemüht, jedem zu helfen. Und ich glaube nicht, daß sich jemand aus dem Antwerpener Schiffahrtstreiben über die deutsche Verwaltung beklagt hat.“

Ueber die deutschen Scheldebesatzungen kann selbstverständlich nicht gesprochen werden. Aber man darf mit dem deutschen Hafenkommandanten der Ueberzeugung sein, daß der Gegner, den es einmal gelingen sollte, hier durchzubrechen sich an Antwerpen, an dem Antwerpen unter schwarz-weißer Flagge, die Zähne ausbleiben würde.

W. S c h e u e r m a n n, Kriegsberichterstatter.

### Stadttheater.

#### Alessandro Stradella — Cavalleria rusticana.

„Stradella“ und die „Cavalleria“ am gleichen Abend! Das war ein wenig viel, und es war auch eine seltsame Zusammenstellung. Was haben beide Opern denn gemeinsam? Doch nichts als ein italienisches Ethos. Es ist immer ein Magnus, zwei so ungleichartige Werke unmittelbar nacheinander zu bringen. Welche, edel deutsche Musik wie die Plotows wird durch die leidenschaftliche Wucht des Italiens erdrückt; die Stimmung wird zerrissen. Das muß im Interesse der künstlerischen Wirkung beider Opern bedauert werden, zumal wenn sie so gut herausgebracht werden wie gestern. Eine Notwendigkeit dazu lag überdies nicht vor, da „Stradella“ allein einen Abend füllt und bei einer vierstündigen Dauer der Vorstellung die Aufnahmefähigkeit leidet.

Daß Plotows „Alessandro Stradella“ so selten auf den deutschen Bühnen erscheint, ist eigentlich nicht sehr verständlich, da die Oper nicht nur in weit größtem Maße als „Marta“ eine dem deutschen Gemütsleben angepasste Stimmungsmusik bietet und große technische Schwierigkeiten nicht zu überwinden sind. Die Fülle, ein wenig schwermetall Melodik, in die die Lebenslust des deutschen Weltens, untermischt mit Motiven religiöser Schwärmerie, hineinklingt, enthält alle Voraussetzungen dafür, sich in der Gunst des Publikums festzusetzen und zu behaupten. Das Libretto freilich ist wenig wert. Daß der Sänger Stradella das Mündel des reichen Bassi entführt, dieser Banditen dingt, um ihn zu ermorden, schließlich jedoch Stradellas Gejang Bassi und die Banditen bezaubert, so daß sie von ihren Werdplänen absehen, ist ein wenig kindlich. Den Mangel eines guten Textes aber teilt „Stradella“ mit vielen deutschen Opern.

Unter Fritz Hofmanns musikalischer Leitung und der Spielleitung Theo K a o v e n s war eine sehr gute Vorstellung zustande gekommen. Fritz Hofmann verlor es, diese — ich möchte sagen — rheinländische Stimmung der Oper, aus Wehmut und Lebenslust und frommer Schwärmerie gemischt, aus dem Orchesterpart herauszuholen und auf die Bühne zu übertragen. Die Instrumentierung tat dann ein übriges, um durch gute Bühnenbilder die Stimmung zu beleben. Dazu kam, daß Bernhard Bötel für die Titelpartie wie geschaffen ist. Stimme, äußere Erscheinung und Darstellung wirkten hier zusammen, um die Zauberkraft des Sängers glaublich zu machen. Namentlich

in Ständen: „Hoch, Hoch, hoch!“ und in dem Wechselsung „Nicht, nicht, nicht!“ kam die Stimme voll zur Geltung. Alice von B o e r als Lenore war ihm eine gute Partnerin, wenn auch die Maske nicht jugendlich genug gewählt war. Stimmlich und darstellerisch beherrschte sie die Partie vollständig und die prächtige Spielung ihres Organs fand dabei volle Würdigung. In Fritz G r u f e l l i und Karl R u t h o f e r fanden die Partien der Banditen Barbuzino und Matogio eine musikalisch und darstellerisch gleich gute Belegung. Ihr Antitrittsduett „An dem linken Strand der Tiber“, wie das Trinklied, waren voll des gutmütigen Humors, den Plotow in diese Rollen gelegt hat. E r n s t W e i ß e r war ein guter Bassi. Seine Stimme hat keinen großen Umfang, erwieh sich jedoch als recht wohlklingend, und auch sein Spiel wußte ihm Geltung zu verschaffen.

Daß das Ballett mehr rheinischen als italienischen Charakter trug, sagte zwar nicht ganz zum Libretto, desto besser aber zu der Musik Plotows.

Die ganz auf italienische Leidenschaftlichkeit gestimmte „Cavalleria rusticana“ wird in Deutschland nicht oft so gut in ihrer dramatischen Kraft ausgeführt werden, wie gestern. Zwei Dinge wirkten dabei mit: Die Anpassungsfähigkeit, die, unter Fritz Hofmanns Leitung, das Orchester zeigte, und eine recht glückliche Belegung der Partien der Santuzza und des Turiddu mit Luana Stolz und Rupert Gogl. Gogl lag die Partie sehr glänzend. Schon das hinter geschlossener Szene gesungene „Dona, hold wie Lenzesblütenpracht“ war ein Erfolg Gogls. Durch die vorzügliche gesangliche und schauspielerische Charakterisierung des heidnischen italienischen Volkscharakters in der Partie der Santuzza durch S a n a n a Stolz wurde der Erfolg vollständig. Das Wilde, Sprunghafte dieses Volkscharakters war dabei aus dem eignen Temperament heraus geschaffen. Der eiferfüchtige Wido Otto R u d o l p h s, die tolle Lu La G e n t e L e b i g e r s und die sorgende Lucia Charlotte K o s t e r s t a l d u m waren gleichfalls gut charakterisiert und ergänzten die Darstellung aufs beste. Anerkennung muß werden, daß auch die Chöre diesmal gut zur Geltung kamen.

Siegfried Dyck.

### Ein unveröffentlichtes Gedicht Ernst von Wildenbruchs.

Im Jahre 1902 stieg Max Grube, der jetzige Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, der früher als Oberregisseur des Berliner Hoftheaters die Uraufführungen

der meisten Dramen Wildenbruchs einstudiert hatte, mit dem Dichterkomponisten August Bungert auf den Drahtseil am Rhein. Dort angekommen lie Ernst von Wildenbruchs, dessen „König Laurin“ eben erschienen war. Sie fanden ihm einige gereimte Grüße, und darauf erwiderte Wildenbruch mit dem folgenden Gedicht, in dem er auch auf die Welt des König Laurin Bezug nahm und das bisher noch unbekannt ist. Wir können es mit Max Grubes Einwilligung wiedergeben:

#### An Max Grube

In Erwiderung auf den Gruß von Drahtseils.  
Du hast gelassen am Drahtseils,  
Du hast getrunken von Drahtseils,  
— daß du vernommen des Schicksals Red,  
Das dem Deutschen ertönt aus Rheinstroms Rst?

So wie Hagens mörderische Faust  
Siegfried, den herrlichen Heiden, brach,  
Siegfried, nie rasend, der arime Heide,  
Allen Großen in Deutschland nach.

Wie sich freudlich Theodosiab  
Büßte in byzantinische Art,  
Und vom Ansehen fremden Volks  
Zum Verräter am eigenen ward,

So umbüßten schmeichelt nach heut'  
Deutsche des Fremden Büßeln und Gunst,  
Schände vortadeln heimischen Rands  
Art und Sitte, Sprache und Kunst.

Aber die Nacht, die auf Deutschland liegt,  
Birgt im Schoß einen Wunderkern,  
In merer wieder geboren wird  
Einmal in Deutschland ein Dietrich von Bern.

Wenn sich in röhrender Tobesnot  
Auf das Siedbett die Menschheit freudet,  
Schreitest heraus aus germanischem Blut  
Einer, der neue Menschheit wecket.

Immer wieder geboren wird  
Einmal in Deutschland ein Amalrich,  
Einer, der hellster Torheit voll,  
Für ein Wort lenkt: Ich liebe dich!

Mag ihn verdröben der Menschen Troß,  
Nacht ihn schlaflos tanzen und bind —  
Es hat heimlichen Götter gesehen,  
Er wird hien, so die Götter sind.



## Unerhörte Vergewaltigung der schwedischen Neutralität durch England.

c. B. Stockholm, 6. März. England hat nach einer Meldung aus Aelstona im Kanal sich einer schweren Kränkung der Neutralität Schwedens schuldig gemacht. Der schwedische Kapitän Nilsson, der alleinig als durchaus vertrauenswürdig bezeichnet wird, berichtet folgenden Zwischenfall, der sich auf seiner Heimreise von Spanien abspielte:

„Ich befand mich mit meinem Frachtdampfer in der Nähe von Dover. Plötzlich kam ohne vorherige Ankündigung eine Abteilung englischer Soldaten an Bord und behauptete, Besetzung zu haben, daß sie als Begleitmannschaft eine beträchtliche Strecke lang auf meinem neutralen Schiff zwecks Besichtigung etwa sich zeigender deutscher Unterseeboote mitfahren sollte. Ein formeller Protest blieb wirkungslos, ebenso meine Vorhaltungen, daß die Engländer höchst schamlos und egoistisch handelten. Ich erinnerte der Befehlshaber der englischen Besatzung daran, daß die deutschen Unterseeboote, wenn sie Feuer erhielten, dieses natürlich erwidern würden und daß somit die angedeutete englische Besatzung das neutrale schwedische Schiff und die auf ihm befindliche schwedische Mannschaft in größte Lebensgefahr bringe. Trotz allem blieben die Engländer auf meinem Schiff.“

Der Bericht des Kapitäns Nilsson weckt natürlich in ganz Schweden die heftigste Erregung. Eine genaue Untersuchung des Zwischenfalls ist notwendig. Bewahren sich die Angehörigen des Kapitäns, so ist eine Neutralitätskränkung begangen worden, der selbst in diesen Zeiten des Niederganges des Völkerrechtes ein Gegenstück nicht zur Seite gestellt werden kann.

### Eine Note Wilsons an Grey?

WTB. London, 6. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß Wilson in den nächsten Tagen persönlich eine diplomatische Note an Grey richten werde, um von ihm eine ausführliche Erklärung darüber zu erlangen, wie England sich die Unterbindung aller Zufuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn denke. Er dürfte hierbei auf den deutschen Standpunkt verweisen, wie er sich in der deutschen Antwort auf den amerikanischen Vorwurf zur Verhütung der Torpedierung neutraler, namentlich amerikanischer Handelsschiffe kundgab.

### Die illegitime Kontorbandenblockade.

c. B. New York, 5. März. Der „Sun“ spricht die Ansicht aus, daß eine Erklärung wirklicher Blockade keinen Protest der Vereinigten Staaten rechtfertigen würde, fährt aber fort: Diese illegitime, komplizierte Kontorbandenblockade ist eine neue Politik, die nicht nur den Handel ruiniert, sondern auch eine Verletzung der Neutralität und eine Herausforderung des unabhängigen Geistes der neutralen Nationen ist. Es wäre eine grobe Verleumdung und ein haarträubendes Unrecht, wenn Großbritannien, das einst der unbesiegbare Kämpfer des Rechtes der Neutralen war und unter alter Verbündeter, zusammen mit Frankreich danach handeln würde. Nur ein Vichtraß erhält den trüben Ausblick. Asquith erklärte in seiner Rede im Unterhause, daß die Vorschläge, die von den Vereinigten Staaten bezüglich der Aufhebung des Kriegesgebietes gemacht wurden, nicht verworfen worden seien. Es ist denkbar, daß das englisch-französische Projekt, Deutschland abzuschließen, nichts anderes

ist als ein Versuch, die Aufhebung des Kriegesgebietes zu erzwingen.

### Amerika will vermitteln.

Berlin, 6. März. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat Wilson vor einigen Tagen den Obersten Hofe nach Europa entsandt, um in den kriegführenden Ländern die Stimmung für eine Vermittlung Amerikas zu untersuchen.

## Letzte Depeschen.

### In drei Kolonnen gegen Warschau.

T. U. Wien, 6. März. Berichte aus Petersburg legen dar, daß die Deutschen in drei Kolonnen gegen Warschau marschieren, nördlich der Linie Drowice—Luzna, von Prasnyn und von Plomd aus. Die Kriegserichterlatier weisen darauf hin, daß erbitterte Kämpfe bei Bobznow gleichfalls zeigen, wie sich der deutsche Vormarsch gegen Warschau vollzieht. Drowice sei derzeit besetzt, daß man für die Festung nichts zu fürchten brauche, doch ständen hartnäckige Kämpfe um ihren Besitz bevor.

### Das ergebnislose Dardanellenbombardement.

T. U. Berlin, 6. März. Der „B. Z.“ wird in einem Telegramm von den Dardanellen bestätigt, daß das Ergebnis des letzten Bombardements der Dardanellenforts völlig negativ war. Die türkischen Batterien sind ganz intakt geblieben. Auch Verluste an Mannschaften sind nicht zu beklagen. Offenbar ist es den englischen Schiffen auch diesmal nicht gelungen, diestellungen der türkischen Batterien festzustellen.

### Zum Bombardement von Reims.

T. U. Genf, 6. März. Das Pariser „Petit Journal“ berichtet über die Beschießung von Reims, die in den letzten Tagen ganz besonders heftig war: Wenn das Bombardement am 22. Febr. wohl das heftigste war, so schreibt das Blatt, welches die Einwohner je mitgemacht haben, so ist das nichts im Vergleich zu dem, was in der Nacht vom 3. März geschehen ist. Die Stadt wurde mit Hunderten geradezu überschüttet. Sie verzerrte an mehreren Stellen große Brände. Täglich nimmt die Zahl der Verwundeten und Toten zu, die in den zu Verhandlungen hergerichteten Kellerräumen der Häuser die erste Hilfe erhalten.

### Der Kronrat in Athen.

WTB. Athen, 6. März. (Agenten d'Athènes.) Unter dem Vorhabe des Königs fand gestern um 3 Uhr nachmittags die Beratung der ehemaligen Ministerpräsidenten statt. Anwesend waren Venizelos, Dragoumis, Theotokis, Kharalis und der Chef des Generalstabes General Sismanis. Venizelos legte in längerer Rede auseinander, welche Politik die Regierung zu befolgen für notwendig finde. Sodann sprachen nacheinander Theotokis, Dragoumis und Kharalis. Venizelos ergriff dann von neuem das Wort. Sodann hob der König die Sitzung auf und dankte den Teilnehmern. Als Venizelos das Palais verließ, wurde er von der Menge mit stürmischen Beifallsstundgebungen empfangen.

### 1600 Bergleute verschüttet.

T. U. Orsova, 6. März. In Cafesa del Buen erfolgte, wie hierher gemeldet wird, eine große Explosion, wobei 1600 Bergleute infolge Verschüttung abgeschnitten worden sind. Bis jetzt wurden nur wenige Tote und Verwundete geborgen.

### Die japanisch-chinesischen Verhandlungen.

c. B. Amsterdam, 5. März. Die Londoner „Times“ berichten aus Peking, daß gestern eine Besprechung der japanischen Forderungen an China zwischen den beiderseitigen Vertretern stattfand. China stimmte der Verlängerung der Verhandlungsdauer auf der Halbzeit Klärung mit Einschluß von Port Arthur und Dalny auf 99 Jahre zu.

### Jellicoe — Admiral der englischen Flotte.

WTB. London, 6. März. Viceadmiral Jellicoe wurde zum Admiral befördert.

Die Schwierigkeiten in den englischen Kohlenbezirken. WTB. London, 6. März.

Der Parlamentskorrespondent der „Times“ teilt mit: Es drohen Schwierigkeiten im Kohlenbergbau. Die Bergarbeiterverbände von Großbritannien haben auf den 17. März eine Konferenz nach London berufen. Die Vertrauensmänner der Bergleute sammeln jetzt Informationen über die Ansichten der Mitglieder, ob eine sofortige Aktion für eine beträchtliche Lohnverhöhung angeht, die hohen Kohlenpreise erwünscht ersehe oder nicht. Die Berichte der Vertrauensmänner sollen der Konferenz vorgelegt werden. Wahrscheinlich wird ein ausführender Ausschuss mit Emittie als Vorsitzenden ermächtigt werden, den Plan zur Kampagne vorzubereiten. Sehr wahrscheinlich werden sodann in verschiedenen Bergwerksbezirken Verhandlungen mit den Unternehmerverbänden eröffnet werden. Falls dann keine befriedigenden lokalen Abkommen erzielt werden, kann leicht ein sehr gefährlicher Zustand eintreten.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.	Fall	Wuchs
Arten, Oberpegel . . .	6. März +	3. März +
Nebra, Oberpegel . . .	+2,32	+2,32
Unterpegel . . .	+1,80	+1,82
Weissenfels, Oberpegel . . .	+2,58	+2,56
Unterpegel . . .	+0,82	+0,84
Trotha, Oberpegel . . .	6. März +2,46	5. März +2,42
Alsbaben, Oberpegel . . .	3. +2,57	4. +2,58
Unterpegel . . .	+1,96	+1,98
Bernburg, Oberpegel . . .	+2,61	+2,55
Calbe, Oberpegel . . .	+1,75	+1,70
Unterpegel . . .	+1,82	+1,60

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dack; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Benetton, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dack; für Anstand und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Haritz; Druck und Verlag von Otto Henbel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

**Jorman**  
gegen Schnupfen  
Dose 30 Pfg.

„Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!“

Gardinen- **7** Tage.

Beginn: Montag, den 8. März.

# 7 Gardinen-Tage.

Einem äußerst günstige Gelegenheit zum Einkauf von Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen bietet sich jetzt während der

Gardinen- **7** Tage.

## Teppiche.

Bei dieser Veranstaltung gewähren wir trotz der billigen Preise auf sämtliche

### Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe

einen Rabatt von

# 10%

Axminster	ca. 135x190 bewährte Qualitäten	13 <sup>00</sup> 11 <sup>75</sup> 8 <sup>90</sup>	4 <sup>90</sup>
Axminster	ca. 165x235 bewährte Qualitäten	29 <sup>00</sup> 27 <sup>00</sup> 18 <sup>75</sup>	14 <sup>75</sup>
Axminster	ca. 200x300 bewährte Qualitäten	48 <sup>00</sup> 42 <sup>00</sup> 28 <sup>50</sup>	19 <sup>75</sup>
Velour	ca. 135x195 prima Qualität	25 <sup>00</sup> 21 <sup>00</sup> 17 <sup>75</sup>	13 <sup>50</sup>
Velour	ca. 165x235 prima Qualität	38 <sup>50</sup> 33 <sup>00</sup> 29 <sup>75</sup>	25 <sup>50</sup>
Velour	ca. 200x300 prima Qualität	62 <sup>00</sup> 56 <sup>00</sup> 45 <sup>00</sup>	37 <sup>50</sup>

## Gardinen.

bewährte Qualitäten Meter

1<sup>10</sup> 85 65 40 25 Pl.

Abgepasste Fenster zwei Flügel 9<sup>75</sup> 7<sup>25</sup> 5<sup>80</sup> 3<sup>25</sup> 1<sup>65</sup>

Künstler-Gardin. 2 Schals und 1Lambrequin 10<sup>50</sup> 7<sup>75</sup> 5<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 2<sup>90</sup>

Künstler-Gardin. 2 Schals und 1Lambrequin mit Volant 16<sup>00</sup> 12<sup>75</sup> 8<sup>00</sup> 5<sup>75</sup> 4<sup>35</sup>

Halbstores m.Volant od. Fransen 15<sup>00</sup> 10<sup>00</sup> 6<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 3<sup>25</sup>

Spachtel-Zuggardinen zwei Flügel 4<sup>50</sup> 3<sup>25</sup> 2<sup>35</sup> 1<sup>85</sup> 1<sup>25</sup>

## Gardinen.

Halle an der Saale, Marktplatz 2 u. 3.

# J. LEWIN

Geschäftshaus

Gardinen- **7** Tage.

Gardinen- **7** Tage.

